

Land in Sicht

Kulturarbeit in ländlichen Räumen

Beate Kegler

In bunten Bildern zeichnen die Gazetten in den Bahnhofsbuchhandlungen ein Leben auf dem Land als Inbegriff von Idylle. Konzerte in Gutshöfen, Orgelfestivals in Dorfkirchen, Kunstpfade im Grünen boomten. Das Land als pittoreske Kulisse von Kunst und Lifestyle wird als arkadischer Sehnsuchtsort eines urbanen Bürgertums gefeiert. Daneben, vielfältig und weitgestreut die Breitenkultur als traditionelle Form ländlicher Lebensweltgestaltung: In Amateurtheatern und Gesangsvereinen, Posauenchören und Schützengilden, Heimat- und Mühlenvereinen wird das regionale Brauchtum gepflegt und Geselligkeit erlebt. Gemeindebibliotheken, Heimatmuseen und Archive, kleine Bühnen in Dorfgaststätten bilden die kulturelle Infrastruktur ländlicher Räume. Was hier fehlt, erschließt sich nicht auf den ersten Blick.



Beate Kegler ist Beraterin für Kulturmanagement, -marketing und Organisationsentwicklung in Moormerland sowie Doktorandin am Institut für Kulturpolitik der Uni Hildesheim.

Unverändert weitergeführt kommt diese Form ländlicher Kulturarbeit an ihre Grenzen.

Das Bild einer desolaten Situation kultureller Bildung in ländlichen Räumen ist nicht neu. In den Kulturpolitischen Mitteilungen

begann schon seit den späten 1970er Jahren die Berichterstattung über Forderungen nach einer neuen »Provinzkultur«. (Vgl. Goldmann 1994) Wegweisende Tagungen, Publikationen und Modellprojekte folgten, die sich mit der Auslotung potenzieller Wirkungsmöglichkeiten ländlicher Kulturarbeit zwischen Bildungs- und Sozialarbeit, Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung auseinandersetzten. Parallel dazu entdeckt die alternative Szene sowie Künstler und Kulturschaffende das Land als Möglichkeitsraum, in dem sich ihre Vorstellungen und Ideen zur innovativen Lebensweltgestaltung modellhaft erproben ließen.

Inzwischen ist »das Land« erneut in den Fokus von Politik und Forschung gerückt. Die Suche nach Modellen gesellschaftsgestaltender Kulturarbeit in ländlichen Räumen nimmt spürbar zu: vom Ausloten der Tiefe der Breitenkultur über die Entwicklung von Modellen kultureller Bildung in ländlichen Räumen¹ bis zur Suche nach Gelingensbedingungen von Soziokultur in der »Provinz«. (Vgl. Schneider 2014; Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft 2015; Kegler 2015a/b)

Den ländlichen Raum gibt es nicht

Es ist mittlerweile deutlich geworden: Patentrezepte für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen kann es nicht geben, ebenso wenig gibt es den ländlichen Raum. Vom prosperierenden Dorf im ländlichen Speckgürtel Münchens bis hin zu den zerfallenden Geisterdörfern in den dünn besiedelten Räumen der brandenburgischen Uckermark reicht die Vielfalt ländlicher Lebensräume.

Armut, Überalterung, Bildungsrückgang, regionaler Identitätsverlust – so lautet die Diagnose der Demographieforschung für weite Teile der ländlichen Räume, in denen nur noch das Auto Mobilität gewährleistet und Pendler mehr als eine Stunde Fahrzeit bis zur Arbeitsstätte auf sich nehmen müssen. Hier geht es nicht mehr um eine Attraktivi-

tätssteigerung durch piffige Kulturangebote, hier geht es darum, die Menschen zur Gestaltung des Wandels in ihren Lebensräumen zu befähigen, in denen die Aufrechterhaltung von gleichwertigen Versorgungsleistungen und grundlegender Infrastruktur nicht mehr dauerhaft mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gewährleistet werden kann. Die DemographInnen empfehlen dazu mit Nachdruck die Stärkung ehrenamtlicher Strukturen und Wiederbelebung der jahrhundertealten Dorfkultur traditioneller Nachbarschaftshilfe. (Vgl. Bertelsmann-Stiftung 2014)

Breitenkultur als identitäts- und gemeinschaftsbildender Faktor?

Also doch die Rettung der Breitenkultur wagen? So »verstaubt, überholt und fern künstlerischer Qualität« sie gemessen an Qualitätskriterien einer urbanen Kunstszene und der professionellen Kunstvermittlung auch sein mag, im besten Fall leistet sie Beiträge zu einer regionalen Identitätspflege, ist ein traditionelles Instrument der Gemeinwesenarbeit, schafft Begegnungs- und Erfahrungsräume und sorgt für die generationsübergreifende Tradierung von Wissen und Handlungskompetenz.

Erste Studien zur Breitenkultur machen deutlich, dass es zwar durchaus herausragende Modelle einer zeitgemäßen Breitenkultur gibt, diese jedoch vor allem in entlegenen ländlichen Räumen rar sind. Die aktuelle Studie zur Lage der Amateurtheater bringt es auf den Punkt:

»Problematische Tendenzen sind vor allem Nachwuchsprobleme, vorherrschende kleine Einzugsgebiete, welche wenig neue Impulse von außen ankommen lassen, eher die bewährten Stoffe und Formate begünstigen und dabei neue Ansätze wie beispielsweise dorf- oder generationenübergreifende Theaterarbeit tendenziell verhindern. Eine aktive Kinder- und Jugendarbeit bedarf vie-

ler Ressourcen, welche in ehrenamtlich geprägten Strukturen kaum vorhanden sind« (Götzky/Renz 2014: 41)

Kein Land in Sicht?

Es lohnt sich, dort hinzuschauen, wo das Dorfleben trotz allem lebendig erscheint. Es gilt, genauer unter die Lupe zu nehmen, wie ›lebendige‹ Kulturarbeit jenseits urbaner Räume aussehen kann und welche Wirkungen sie auf die Gestaltung des Wandels haben kann. Aus der Vielfalt gelingender und nachahmenswerter Modelle und Methoden werden nachfolgend fünf heterogene Beispiele in unterschiedlichen ländlichen Räumen präsentiert:

Ob in Niedersachsen bei der ›Brelinger Mitte‹ oder bei ›Land & Kunst‹ auf dem Hof Arbste, beim thüringischen Amateurtheater ›Schwarzwurzeln‹, den brandenburgischen Kulturinitiativen ›Festland e.V.‹ oder den Engagierten von ›LandKunstLeben‹ – all diese AkteurInnen vereint der Wille zu einer Suche nach einer zeitgemäßen Kulturarbeit, die sich wertschätzend, neugierig und mit großem Engagement der sich verändernden Lebenswelt der Menschen im jeweiligen ländlichen Raum widmet. Sie wirkt dort gesellschaftsgestaltend, wo sie dazu beiträgt, ausgehend von den realen Lebensweltbezügen und dörflichen Gegebenheiten vor Ort Gestaltungsräume für die Menschen zu eröffnen, echte Partizipation zu ermöglichen und zu dieser zu ermutigen.

Überlebenskunst und Prinzip Hoffnung

Auffallend ist bei diesen Beispielen zukunftsweisender regionaler Kulturarbeit, dass die Aktivitäten in der Regel von einzelnen Schlüsselpersonen, oft auch von Akteurskonstellationen ausgehen, die als engagierte Netzwer-

kerInnen über eine gute Kenntnis der lokalen und regionalen Zusammenhänge verfügen. Sie kennen die Menschen mit ihren Bedürfnissen und die Potenziale vor Ort. Sie verfügen über Qualifikationen, die sie in die Lage versetzen, sich mit künstlerisch-kulturellen Mitteln langfristig und gemeinsam mit den Dorfbewohnern für die Belange vor Ort einzusetzen. Je weiter entfernt die Dörfer und ländlichen Regionen von urbanen Räumen sind, desto mehr sind die KulturarbeiterInnen dabei auf Rahmenbedingungen in der Region angewiesen, die ihnen das Einbringen ihrer Kompetenzen vor Ort erlauben, ohne ihre Existenzsicherung zu gefährden.

Das mag angesichts der desolaten Situation entlegener ländlicher Räume kaum möglich erscheinen, aber erstaunlicherweise gibt es bis heute die engagierten LebenskünstlerInnen und Raumpioniere, die versuchen, ohne jegliche institutionelle Förderung mit einem atemberaubenden Mix aus Freiberuflichkeit, Projektmittelakquise, minimalen Ausgaben und viel Gottvertrauen gute Kulturarbeit auf dem Land zu ermöglichen. Doch wie lange wird die Kraft noch reichen, diese Arbeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen verlässlich weiterzuführen? Inwiefern das neue kulturpolitische Interesse an einer Kulturarbeit in den und für die ländlichen Räume auch zu einer Verbesserung der prekären Lage der AkteurInnen vor Ort führen wird, bleibt abzuwarten.

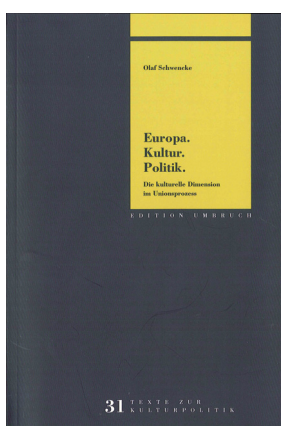
Literatur

- Bertelsmann-Stiftung (2014): »Demographietypen«, www.wegweiser-kommune.de/demographietypen (Zugriff: 22.11.2015)
- Götzky, Doreen/Renz, Thomas (2014): »Amateurtheater in Niedersachsen. Eine Studie zu Rahmenbedin-

gungen und Arbeitsweisen von Amateurtheater«, Hildesheim. Online-Publikation: www.uni-hildesheim.de/media/presse/Breitenkultur_Studie_Amateurtheater_Uni_Hildesheim.pdf (Zugriff: 22.11.2015)

- Goldmann, Margarethe (1994): »1979–1990 Ländliche Kultur und Region im Spiegel der ›Kulturpolitischen Mitteilungen‹«, in: Hermann Voegen (Hrsg.) (1994): Ganz nah dran. Kulturarbeit in der Region. Ein Modellprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Kulturpolitische Gesellschaft, Dokumentation 48, Hagen. S. 11–15
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.) (2015): Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen«, Bonn
- Kegler, Beate (2015a): »Ganz nah dran. Ländliche Kulturarbeit zwischen Breiten- und Soziokultur«, in: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) (2015): Handbuch Soziokultur – mit Projekten aus Niedersachsen. Hannover, Heft 2, S. 27–30
- Kegler, Beate (2015b): »soziok bewegt Niedersachsen«, in: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) (2015): Handbuch Soziokultur – mit Projekten aus Niedersachsen. Hannover, Heft 3, S. 7–32
- Schneider, Wolfgang (Hrsg.) (2014): »Weißbuch Breitenkultur. Kulturpolitische Kartografie eines gesellschaftlichen Phänomens am Beispiel des Landes Niedersachsen«, Hildesheim

1 Am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim wird derzeit in einem von der BKM, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus geförderten Forschungsprojekt ein Konzept für Modellvorhaben zur Kulturellen Bildung in ländlichen Räumen entwickelt. Das Modellvorhaben wird ab 2016 in ausgewählten ländlichen Räumen und Modulen in Brandenburg, Hessen und Sachsen erprobt.



Kulturpolitische Gesellschaft e. V. / Klartext Verlag: Bonn / Essen 2015 (Edition Umbruch Nr. 31) • 198 Seiten 17,95 Euro • ISBN 978-3-8375-14001

Olaf Schwencke Europa.Kultur.Politik Die kulturelle Dimension im Unionsprozess

»Wenige haben die europäische Kulturpolitik so lange und ausdauernd gestaltet und so aufmerksam verfolgt wie Olaf Schwencke. Die Auswahl von Artikeln aus mehr als zwanzig Jahren zeigt deutlich sein Kern-Thema: Er verfolgt das Ideal eines Europa als Kultur- und Werte-Gemeinschaft. Um sie zu erreichen, muss ein gemeinsamer Kultur- und Rechtsraum geschaffen werden. Und in diesem Kultur- und Rechtsraum sollen Demokratie und Zivilgesellschaft die bestimmenden Koordinaten sein, die wiederum von den Unionsbürgerrechten für jeden Einzelnen und jede Einzelne abhängen.

Die Turbulenzen der letzten Jahre, wie sie in der Finanz- und Wirtschaftskrise, in rechtsnationalen und antidemokratischen Entwicklungen in Erscheinung treten, treiben Olaf Schwencke um. Er befragt sich selbst: Wie wird man Europäer, und wie wird man Demokrat? 1936 geboren, konnte er nicht unberührt von nazistischen Vorstellungen und Indoktrinationen geblieben sein. In dem mit der Artikelsammlung vorgelegten biographischen Teil spürt er Persönlichkeiten, Ereignissen, Lernprozessen und Erkenntnissen nach, an denen er sich selbst zu dem leidenschaftlichen Demokraten und Europäer bildete, als der er sich seit Jahrzehnten engagiert.«

Martin Schulz (Präsident des Europäischen Parlaments)